

# Liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Leuenberger, Beat**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **87 (2016)**

Heft 1: **Abschied vom Leben : "Strategie Palliative Care" : viel erreicht, noch viel zu tun**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wer gelernt hat,  
zu leben, kommt  
mit dem Sterben  
besser zurecht.»



Beat Leuenberger  
Chefredaktor

## Liebe Leserin, lieber Leser

Es sei das Dilemma der Medizin, dass sie wohl im Dienst des Lebens stehe, aber wisse, dass am Schluss der Tod das letzte Wort habe: Das sagte der Alters- und Palliativ-Mediziner Roland Kunz beim Interview mit der Fachzeitschrift (Seite 27). Dass wir sterben werden, ist die einzige Gewissheit in unserem Leben. Doch wir haben uns abgewöhnt, daran zu denken. Und wenn, dann nur ad negativum. Will heissen: um dem Sterben und dem Tod ein Schnippchen zu schlagen. Wir feiern die Medizin, die das Leben verlängert. Wir essen Produkte, die der Gesundheit nützen. Wir verwenden Anti-Aging-Produkte. Noch vor zwei Generationen gehörte das Sterben genauso zum familiären Alltag wie das Geborenwerden. Kinder sahen ihre Grosseltern sterben. Sie lernten die Rituale kennen, mit denen das Sterben verbunden war. Der Pfarrer war bei Todgeweihten fast ebenso oft zu Gast im Haus wie die Hebamme bei werdenden Müttern.

Heute ist das Sterben – ausser auf der Kinoleinwand und im Fernsehen – aus dem Alltag fast gänzlich verschwunden. Langsam allerdings setzt ein Umdenken ein. Wahrscheinlich entspricht es einem neuen Zeitgeist, dass das deutsche Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» in der letzten Nummer des eben zu Ende gegangenen Jahres unter dem Titel «Komm, süsster Tod» neue Bücher auflistete, die sich mit dem Ende des Lebens beschäftigen. Diese Bücher reflektieren den Wunsch vieler Menschen, das Sterben nicht als Bedrohung zu erleben sondern als Erfüllung. Oliver Sacks, der vor wenigen Monaten verstorbene Neurologe und Schriftsteller («Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte»), schrieb in seinem letzten Text: «Und jetzt, schwach, kurzatmig, meine einst festen Muskeln vom Krebs aufgezehrt, stelle ich fest, dass sich meine Gedanken zunehmend mit der Frage beschäftigen, was es heisst, ein gutes und erstrebenswertes Leben zu führen – und seinen inneren Frieden zu finden.» Jetzt, am Ende, gehe er mit dem Gefühl, «er habe seine Arbeit getan und dürfe nun guten

Gewissens ruhen». Sacks beschreibt hier nichts anderes als das gute Sterben. Und er macht deutlich: Ein gutes Sterben setzt ein gutes Leben voraus.

Dem guten Abschiednehmen vom Leben widmet die Fachzeitschrift «Curaviva» die erste Ausgabe des neuen Jahres. Seit sechs Jahren verfolgt der Bund in der Schweiz eine Palliative-Care-Strategie, die dazu beitragen soll, dass alle in unserem Land gut umsorgt, schmerz- und angstfrei sterben können. Das ist nicht nur Sache der Mediziner und Pflegenden. Das Sterben muss auch wieder zur Aufgabe der Gesellschaft werden. Sie muss sich für Rahmenbedingungen einsetzen, die den Menschen ein gutes Sterben ermöglichen.

Vieles hat die «Nationale Strategie Palliative Care» in Gang gesetzt. Vieles gibt es noch zu tun. Dies zeigen die bewegenden Aussagen, die Angehörige von todkranken Menschen sowie Palliative-Care-Experten im Film «Sterben heute» machen (zu lesen auf den Seiten 9, 13, 17, 21, 25, 31). Den Film hat das Bundesamt für Gesundheit in Auftrag gegeben – ein bemerkenswertes Bekenntnis zu unabhängiger Berichterstattung. ●



Neu, nouveau

Fachzeitschrift Curaviva  
Revue spécialisée Curaviva

App